

Wie wird der Kinderschutz in Angeboten zum Kita-Einstieg (migrations- und kultursensibel) umgesetzt?

Noemi Famula (November 2022)

Inhalt: Angebote zum Kita-Einstieg leisten selbst einen zentralen Beitrag zum präventiven Kinderschutz. In der Zusammenarbeit mit vielfältigen Familien fördert Kultur- und Migrationssensibilität einen individuellen Blick auf jede Familie. Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sollten Teams sich auf Abläufe und Strukturen verständigt haben.

Wie hängt der Kita-Einstieg mit dem Kinderschutz zusammen?

Kinderschutz ist sowohl im familiären als auch im institutionellen Kontext von Bedeutung, da Familien sowie Einrichtungen sichere Orte für Kinder sein sollen. Zudem wird zwischen präventivem und intervenierendem Kinderschutz unterschieden, bei dem Eltern, Kinder und Fachkräfte grundlegend gestärkt werden oder im Falle einer Kindeswohlgefährdung eingreifendes Handeln notwendig wird.¹ Angebote, die Familien beim Zugang zum frühkindlichen Bildungssystem unterstützen, sollen Kindern ermöglichen, die Kita als geschützten Raum zu erleben. Gleichzeitig können Eltern, die bisher für Hilfesysteme nicht sichtbar waren, erreicht, informiert und entlastet werden. Belastungen von Familien und Kindern, wie Armut, psychische Erkrankungen etc. treten oft gehäuft auf, verhindern den Zugang zur Kindertagesbetreuung sowie Bildungsteilnahme und stellen Risikofaktoren in Bezug auf den Kinderschutz dar.² Ein frühes Erreichen mehrfachbenachteiligter Familien ist daher ein zentraler Aspekt des (präventiven) Kinderschutzes.

Was kann kultur- und migrationssensibler Kinderschutz bedeuten?

Die Zielgruppe der Familien, die bisher nicht von Kindertagesbetreuung erreicht werden, ist vielfältig und häufig von zahlreichen Risikofaktoren belastet.

Kann ich diese Fragen für jede Familie beantworten?

- Wie sieht der individuelle Alltag aus? Was ist den Eltern besonders wichtig im Familienzusammenleben?
- Was steht im Fokus der Erziehung? Was könnten dahinterstehende Bedürfnisse sein? Welche Vorstellungen von gesunder Entwicklung hat die Familie?
- Wie „funktioniert“ Familie: Wer hat welche Aufgaben und wer übernimmt welche Rolle(n)?
- Welche Ängste könnten Eltern haben, etwas zu erzählen? Was könnten Sorgen in Bezug auf Hilfe von außen sein? Welche Fehlinformationen und Vorbehalte bestehen möglicherweise in Bezug auf die Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen o.ä.?

Arbeite ich präventiv mit den Familien?

- Bei welchen Familien wäre es hilfreich, nochmal das Gespräch zu suchen, um mehr über sie zu erfahren?
- Wie kann ich ein gutes Vertrauensverhältnis entwickeln (um in Krisenzeiten darauf aufbauen zu können)?
- Was macht mich als vertrauensvolle Ansprechperson aus? Wie signalisiere ich Eltern Gesprächsbereitschaft?

Wie schätze ich irritierendes Verhalten von Eltern ein?

- Was begegnet mir an Verhalten, das für mich befremdlich ist? Woran liegt es, dass es mich stört?
- Wie könnte ich das Verhalten von Bezugspersonen und Kindern anders deuten? Wie würde ich denken und handeln, wenn mir die Familienkultur in ihren Alltagspraktiken eher vertraut wäre?

Jede Familie hat ihre eigene Familienkultur, die auf bestimmten Werten und Normen beruht und von sozioökonomischen Bedingungen beeinflusst wird.³ Nach § 9 SGB VIII müssen in der Kinder- und Jugendhilfe diese „besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse [...] junger Menschen und Familien“ sowie die „Grundrichtung der Erziehung“ der Eltern berücksichtigt werden. Ein möglicher Migra-

Gefördert vom:

tions-/ Fluchthintergrund ist mit diesem Verständnis nur einer von vielen Faktoren in Bezug auf kultur- und migrationssensibles Handeln. Vielmehr muss die Lebenswelt der Familien mit all ihren Einflüssen und Bedarfen betrachtet werden. Dies gilt auch für den Kinderschutz. Solange es möglich ist, wird hier präventiv wie auch intervenierend eine Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt. Dafür braucht es ein Verständnis sowie eine Wertschätzung der jeweiligen Familienkultur mit ihren individuellen Eigenlogiken. Um Familien(-kulturen) kennenzulernen und zu verstehen, ist es notwendig, mit ihnen in Beziehung zu gehen und ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Niedrigschwellige Angebote bereits vor der Kita können einen solchen Austausch befördern und so im Sinne des präventiven Kinderschutzes wirken. Um Erziehungsvorstellungen von Familien besser nachvollziehen zu können sowie Missverständnissen und Sorgen nachzugehen, können die Fragen im Kasten hilfreich sein.

Wie wird vorgegangen, wenn es einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gibt?

Der Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII gibt bestimmte Schritte vor, nach denen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe vorgehen müssen, wenn ihnen „gewichtige [...] Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes“ bekannt werden.⁴ Die Entwicklung, Anwendung und regelmäßige Überprüfung eines Gewaltschutzkonzeptes sind nach dem Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (KJSG) zusätzliche Voraussetzung für die Erteilung einer Betriebserlaubnis. Vor allem in multiprofessionellen Teams und in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ist es zentral, bestimmte Abläufe und Strukturen im Team vorab besprochen zu haben. Wird etwas beobachtet, das Verdachtsmomente auslöst, ist es wichtig, geklärt zu haben, wie diese Beobachtungen dokumentiert werden und inwiefern Befindlichkeiten und Sorgen z. B. in Teambesprechungen Raum finden. Vor allem Ehrenamtliche und Hilfs-

kräfte möchten wissen, an wen sie sich wenden müssen und können. Dabei ist entscheidend, wie gewichtige Anhaltspunkte erkannt werden und wann einbezogen werden muss. Werden durch die Einrichtung Leistungen nach dem SGB VIII erbracht, ist in den Vereinbarungen nach § 8a SGB VIII sicherzustellen, dass bei einer Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft (InSoFa) beratend hinzugezogen wird. Die Entscheidungsverantwortung über eine Meldung bleibt jedoch in der Einrichtung. Dazu sollte in Erfahrung gebracht werden, welche Schritte innerhalb des eigenen Trägers einzuhalten sind, bevor eine InSoFa hinzugezogen wird. Gibt es über Leistungen nach SGB VIII hinaus „beruflich [...] Kontakt mit Kindern und Jugendlichen“, besteht nach § 8b SGB VIII ein kostenloser, jedoch freiwilliger Beratungsanspruch.

Eine Vernetzung im Sozialraum ist für das weitere Anbieten von Hilfen an die Eltern zentral. Dabei sowie bei der Gefährdungseinschätzung zu Beginn können die Anregungen zur Familienkultur (s. Kasten) hilfreich sein. Wird an aufgebaute Beziehungen angeknüpft, kann im Sinne des Schutzauftrags möglichst lange eine Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes ermöglicht werden. Daher ist die präventive Arbeit mit Familien wie im Kita-Einstieg sowie ein Bewusstsein für den präventiven, migrations- und kultursensiblen Kinderschutz im Team so wertvoll.

¹ Maywald, Jörg (2020). *Kinderschutz* [online]. socialnet Lexikon. Bonn: socialnet. <https://www.socialnet.de/lexikon/Kinderschutz>

² Sterzing, D. (2011). *Präventive Programme für sozial benachteiligte Familien mit Kindern von 0-6 Jahren. Überblick über die Angebote in Deutschland*. München: Deutsches Jugendinstitut. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Praeventive_Programme_fuer_sozial_benachteiligte_Familien.pdf

³ Dintsioudi, A., Famula, N., Jarmatz-Rott, P., Berger, W., Keßel, P., Kruse, M., Steinke, A., Martzy, F. & Zimmer, R. (2022). *Brücken bauen in frühe Bildung – Erfahrungen aus der Prozessbegleitung im Bundesprogramm „Kita-Einstieg“*. nifbe-Online-Text Nr. 5. https://www.nifbe.de/images/nifbe/Infoservice/KTE-Brosch%C3%BCre_2.pdf

⁴ Steinke, A. (2020). *Wie können pädagogische Fachkräfte das Thema „Kinderschutz“ stetig berücksichtigen?* https://kita-einstieg.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Kita-Einstieg/nifbe-Kita-Einstieg-Wissen-kompakt_Kinderschutz_neu_neu.pdf

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend